

## Zitierhinweis

Guggisberg, Martin A.: review of: Johannes Bergemann (ed.), Griechen in Übersee und der historische Raum. Internationales Kolloquium Universität Göttingen, Archäologisches Institut, 13.-16. Oktober 2010, Rahden, Westf.: Marie Leidorf, 2012, in: *Museum Helveticum*, 71(2014), 1, p. 111-112, DOI: 10.21245/rec.ant.1689255075



## copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Schadensdimension als in Mitteleuropa. Immerhin hat Italien in letzter Zeit dank einer eigenen polizeilichen Behörde zahlreiche weltberühmte Antiken in namhaften Museen als Raubgut aufspüren und deren Restitution erwirken können. Die berühmtesten Beispiele sind der Euphronioskrater (1972 vom Metropolitan Museum New York angekauft, 2008 zurückgegeben) und die Aphroditestatue aus Morgantina (1988 vom Getty Museum Malibu erworben, 2010 zurückerstattet). Trotz dieser detektivischen Erfolge bleibt aber der archäologische Befund unwiederbringlich zerstört. Übereinstimmend wird der Verlust an Kontextinformationen der archäologischen Artefakte als schwerwiegender taxiert als deren materielle Entwendung an sich.

Angesichts der Fülle der meist kurzen Beiträge sind Überschneidungen und Wiederholungen in dieser Publikation recht zahlreich. Man könnte sich eine Einschränkung auf weniger, dafür etwas profundere und umfassendere Überblicke wünschen. Auf der anderen Seite leuchtet aber auch ein, dass der Hauptzweck der Ausstellung in Oldenburg darin lag, die Problematik illegaler Grabungen vor allem an regionalen Fällen aufzuzeigen. Tomas Lochman

*Johannes Bergemann* (Hg.): **Griechen in Übersee und der historische Raum**. Internationales Kolloquium Universität Göttingen, Archäologisches Institut, 13.–16. Oktober 2010. Göttinger Studien zur Mediterranen Archäologie 3. Verlag Marie Leidorf, Rahden/Westf. 2012. 239 S., zahlreiche s/w-Abb., 16 Farbtaf.

Der Band vereinigt die Beiträge eines Kolloquiums, das der Erforschung des historischen Raumes im Spannungsfeld von griechischer und einheimischer Kultur auf Sizilien und im angrenzenden Südtalien gewidmet war. Anlass der Tagung war der Wunsch nach dem Vergleich der Ergebnisse der in den vergangenen zehn Jahren intensivierten Survey-Tätigkeit auf Sizilien, die durch die Forschungen des Archäologischen Instituts der Universität Göttingen unter der Leitung des Herausgebers im Umland von Gela einen massgeblichen An Schub erhalten hatten. Im Vordergrund stand dabei die Frage nach den Perspektiven und Grenzen einer übergeordneten Gesamtschau der historischen Landschaftsentwicklung Siziliens in archaischer und klassischer Zeit. Mit insgesamt 25 Beiträgen verdeutlicht der Tagungsband die Aktualität und das Potential der Survey-Forschung mit Nachdruck, wobei ein deutlicher Schwerpunkt im südlichen Sizilien, insbesondere in der Einflusszone der beiden grossen griechischen Kolonien von Agrigent und Gela liegt. Diesem Gebiet sind elf Beiträge gewidmet (M.C. Parello, R. Panvini, L. Sole, M. Congiu, J. Bergemann, Ph. Baas, G. Torella, A. Toscano Raffa, A. Burgio, O. Belvedere, E. Tramontana). Sie werden ergänzt um einige siedlungsarchäologische Studien zu Fundstellen in Nordost- und Zentralsizilien (S. Vassallo, G. Ingoglia) sowie Berichte über zwei grosse Survey-Projekte in Kalabrien (P. Attema) und Apulien (G.-J. Burgers). Abhandlungen zu methodischen Fragen der Survey-Forschung, der Kolonisation und der Landschaftsarchäologie runden den Band ab (H.-G. Nesselrath, G.F. La Torre, F. de Angelis, G. Nordquist, J. Bergemann, M. Lang, E. Varto, R. Klug, Ch. Lane).

Aus der Vielzahl der Beiträge das Wesentliche herauszugreifen, ist nicht einfach. Insgesamt offenbart sich jedoch eine Verschiebung der wissenschaftlichen Parameter von der Erforschung der griechischen Polis zu ihrem Umland und seinen Bewohnern, insbesondere der einheimischen Bevölkerung. Wie J. Bergemann in seinem Beitrag zum Vergleich des Gela- und des Agrigent-Surveys hervorhebt, ist dabei mit vielschichtigen Prozessen zu rechnen, die sich u.a. in einem sehr unterschiedlichen Fundniederschlag von Siedlungsplätzen inner- und ausserhalb der Chora offenbaren. Auch ist der Begegnungsprozess von griechischer und indigener Kultur bis weit in die klassische Zeit hinein von Anpassung und Resistenz geprägt, wie die Gegenüberstellung zweier Fundstellen im westlichen Zentralsizilien durch S. Vassallo beispielhaft zeigt: während die unter dem Impuls der griechischen Küstenstädte in archaischer Zeit aufblühende Siedlung von Colle Madore mit ihrem Heiligtum um 480 gewaltsam zerstört wird, erlebt das benachbarte Montagna dei Cavalli nach zögerlichen Anfängen eine urbanistische Restrukturierung und Blüte um die Mitte des 4. Jh.

Obschon die Beiträge in ihrer wissenschaftlichen Zielsetzung und in ihrem methodischen Ansatz heterogen sind und von daher nur begrenzte Schlüsse auf die historische Raumentwicklung Siziliens als Ganzes zulassen, legt der Tagungsband in seiner inhaltlichen Breite doch ein sehr

beredtes Zeugnis von der wachsenden Bedeutung der archäologischen Survey-Forschung auf der grössten Mittelmeerinsel ab.  
Martin A. Guggisberg

*Jessica Böttcher-Ebers: Der Bogen als visuelles Zeichen im römischen Stadtbild.* Zum Bedeutungswandel eines Architekturelements in der späten Republik. ANTIQUITATES 57. Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2012. 315 S., 9 Abb., 159 Taf.

Die Erforschung römischer Architektur konzentrierte sich in den letzten Jahren auf die baupologische Aufarbeitung von Einzeldenkmälern und auf generelle Problemstellungen im Zusammenhang mit der baulichen Struktur und Gestaltung römischer Städte. Bogenmonumente fanden hierbei unter verschiedenen, zumeist funktional bedingten Aspekten Berücksichtigung. Die Idee einer typenübergreifenden Darstellung der Entwicklung von Bogenarchitekturen mit Fokus auf die republikanische Zeit bildet daher einen ebenso interessanten wie klugen Ansatz. Ausgehend von grundsätzlichen Überlegungen zu Funktion und Erscheinungsform in der hellenistischen Architektur argumentiert die Verfasserin nachvollziehbar für eine kanonische Verwendung des Bogens in der Fassadenarchitektur erst ab römischer Zeit. Als visuelles Zeichen sei der Bogen in der späten Republik zum Ausdrucksmittel politischer Ambitionen avanciert. Monumentalisierung und Loslösung von der inneren Struktur eines Bauwerkes seien wichtige Merkmale dieser beobachteten Zäsur; die infrastrukturelle Erschliessung des Römischen Reiches und mit ihr der intensive Brücken- und Aquäduktbau hätten jeweils aus unterschiedlichen Gründen verstärkt zur Konjunktur und zu einer gesteigerten Wahrnehmung von Bogenarchitekturen beigetragen. Das Zentrum der Veränderung verortet die Verfasserin mit den Bauten des 2. Jh. v. Chr. aus Praeneste und Rom in Mittelitalien. Während die Auftraggeber zunächst patrizischen und plebejischen Kreisen entstammten, habe sich der Bogen in der Kaiserzeit zunehmend zu einem Propagandamittel des Princeps entwickelt. Ikonographische Vergleiche mit Bogenarchitekturen auf etruskischen Urnen, spätrepublikanischen Münzen und Wandmalereien des Zweiten Stils sollen die vorgetragenen Thesen stützen. Die abschliessende vergleichende Betrachtung bezieht ferner exemplarisch Denkmäler aus einzelnen Koloniestädten sowie aus Gallien und Hispanien in die Untersuchung mit ein.

Die Studie enthält zahlreiche gute Einzelbeobachtungen und liefert eine umfangreiche Materialvorlage. Die Begriffsklärungen hätten jedoch schärfer gefasst und Redundanzen im argumentativen Teil vermieden werden müssen. Der auswertende Text ist im Vergleich zum umfassenden Katalog sehr knapp gehalten und hätte, ebenso wie die Bildunterschriften, einer redaktionellen Überarbeitung bedurft. Die Studie von S. Fährdrich über Bogenmonumente in der römischen Kunst aus dem Jahr 2005 findet zwar Eingang in den Katalog, wird aber in der Einleitung mit ihrer Forschungsgeschichte und der Problemstellung nicht thematisiert. Die schlechte Qualität der Strichzeichnungen im gut bebilderten Tafelteil ist der Verfasserin nicht anzulasten, mindert jedoch den Gesamteindruck des Werkes. Bei der bereits 2006 vorgelegten Dissertationsschrift handelt es sich um eine solide Abschlussarbeit, die trotz der vorgebrachten Monita einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung römischer Architektur in ihrem Kontext leistet.  
Martina Seifert

*Vinzenz Brinkmann (Hg.): Zurück zur Klassik.* Ein neuer Blick auf das alte Griechenland. Hirmer Verlag, München 2013. 380 S., 512 Farb- und 30 s/w-Abb.

Die Frankfurter Ausstellung *Zurück zur Klassik* eröffnete 2013, wie ihr Titel versprach, in der Tat einen «neuen Blick auf das alte Griechenland». Mit hochkarätigen Leihgaben und einem vielschichtigen Konzept stellten V. Brinkmann und seine Mitarbeiter das überkommene Bild der Klassik grundlegend in Frage.

Der zur Ausstellung erschienene grossformatige Begleitband richtet sich mit seiner wahrlich prächtigen Bebilderung als *Coffee Table Book* zwar an ein breites Publikum, entpuppt sich aber im zwei- bis dreispaltig gesetzten Kleingedruckten nicht nur als ansprechende, sondern auch als anspruchsvolle Lektüre. Beiträge verschiedener Autoren sind dem eigentlichen Katalog vorangestellt und in fünf Teile gruppiert: zur «Anderen Klassik», zu ihrem Beginn, zur klassischen Skulptur und Malerei sowie zur Bronzetechnik. Das Florilegium wird von V. Brinkmann eröffnet,